

Indien auf alten Karten aus der *Sammlung Woldan*

Die Sammlung Woldan – ursprünglich die Privatsammlung des Wiener Juristen und Privatgelehrten Prof. Dr. Erich Woldan (1901-1989) – ging nach dessen Tod testamentarisch in den Besitz der Österreichischen Akademie der Wissenschaften über. Sie umfasst über 11.000 Titel in rund 20.000 Bänden bzw. Einzelblättern vom Ende des 15. bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die meisten dieser Werke beschäftigen sich mit historisch-geographischen Themen, wobei aber die kartographischen Produkte einen besonderen Stellenwert einnehmen.

Neben den beiden vorliegenden Druckwerken mit Quellentexten über die Thomaschristen findet sich eine Reihe von zeitgenössischen Karten mit Darstellungen Indiens in den Beständen der Sammlung, die ich hier vorstellen möchte. Diese kurze Darstellung erhebt selbstverständlich keinerlei Ansprüche in Bezug auf eine vollständige Auflistung der Karten Indiens aus der Zeit von ca. 1500-1650, sondern soll nur an Hand von ausgewählten Beispielen einen Überblick über die geographisch-kartographische Vorstellung dieses Raumes im genannten Zeitrahmen geben. Während der Bericht des Joseph von Cranganore die Situation zu Beginn der portugiesischen Expansion auf dem indischen Subkontinent zum Inhalt hat, beschreibt der Bericht von Vincenzo Maria Murchio die Situation nach der Übernahme der meisten portugiesischen Stützpunkte durch die Niederländer. Dementsprechend spiegeln auch die zu diesen beiden Zeitpunkten der „Öffentlichkeit“ zugänglichen kartographischen Darstellungen die Vorstellungen und das Wissen der Menschen zu Beginn des 16. Jahrhunderts bzw. in der Mitte des 17. Jahrhunderts wieder.

Da aber das gesamte kartographische Wissen, das in den gedruckten Karten zu Beginn der Neuzeit auf antiken und mittelalterlichen – hier vor allem auf islamischen – Überlieferungen und Vorbildern basierte, möchte ich doch zunächst eine kurze allgemeine Zusammenfassung der kartographischen Erfassung des Indischen Subkontinents bis ca. 1485 – aus dieser Zeit stammt die

älteste Karte, die in der Sammlung Woldan aufbewahrt wird – an den Beginn dieses Kapitels stellen.

Indien im europäischen Weltbild bis 1485

Während Antike und Mittelalter, also vor der Fahrt Vasco da Gamas, blickte Indien selbst zwar schon auf eine lange Tradition schriftlicher Überlieferungen zurück. Meist waren es aber religiöse, literarische oder philosophische Texte, die niedergeschrieben wurden, geographische Nachrichten wurden jedoch kaum in schriftlicher Form festgehalten. Das heißt aber natürlich nicht, dass es unter den Seeleuten, meist Fischern, nicht weit zurückreichende orale nautische Traditionen gab. Informationen über geographische Landmarken, Wind- und Strömungsverhältnisse etc. wurden zwar von Generation zu Generation mündlich weitergegeben, wurden jedoch soweit bekannt nie schriftlich oder bildlich – etwa in Form von Segelanweisungen oder Portulankarten, wie wir sie aus dem Mittelmeerraum kennen – niedergelegt. Wenn es auch mit Sicherheit Kontakte zwischen den frühen Hochkulturen Mesopotamiens und jenen des Indus-Tales gegeben hatte, so finden diese aber keinen Niederschlag auf den wenigen erhaltenen kartographischen Erzeugnissen, die aus dieser frühen Zeit bekannt sind.¹

Auch aus der frühen griechischen Zeit war wenig über Lage und Gestalt des indischen Subkontinents bekannt, obwohl das Persische Großreich um 500 v. Chr. fast bis an den Indus reichte. Immerhin ist aus dieser Zeit der Bericht von Skylax von Karyanda, eines Griechen in persischen Diensten, bekannt, der um das Jahr 500 v. Chr. im Auftrag des Großkönigs Dareios eine Reise den Indus abwärts zum persischen Golf unternahm. Zwar gelang ihm auf dem Rückweg die Umschiffung der Arabischen Halbinsel und die sichere Rückkehr nach Ägypten, doch blieben seine vertrauenswürdigen Nachrichten auf den Mündungsbereich des Indus beschränkt.² Aber sein Bericht blieb in der antiken griechischen Literatur (u.a. bei Hekataios und Herodot) erhalten und dürfte wohl auch die wissensmäßige Grundlage beim Vorstoß Alexanders des Großen zum Indus gebildet haben. Im Zuge dieses militäri-

¹ Dazu siehe P. L. Madan, *Indian Cartography*, New Delhi 1997, 13 – 16.

² Zur Reise von Skylax von Karyanda siehe Michael Louis Allain, *The Periplus of Skylax of Karyanda*, Ann Arbor 1979.

schen Großunternehmens wurde 326/325 v. Chr. auch dieser Fluss bis zur Mündung von einer Makedonischen Flotteneinheit befahren und als Abschluss in Patala, kurz bevor sich der Fluss in seine beiden Mündungstrichter teilt, ein fester Stützpunkt für weitere Unternehmen gegründet.³ Einerseits nahm von dort 325 v. Chr. die Flottenexpedition des Nearchos entlang der Küste des Persischen Golfes ihren Ausgang, andererseits wurden dort Nachrichten über das weiter südöstlich gelegene indische Küstengebiet gesammelt. Damit traten erstmals auch die Städte und Landschaften an der Malabarküste in das europäischen Bewusstsein; u.a. taucht hier mit Taprobane auch der antike Name für Ceylon auf.⁴

Dieser Wissenstand blieb in der Hellenistischen Zeit nicht nur erhalten, er wuchs durch die stetigen Handelsbeziehungen immer weiter an. Eratosthenes bezog in seinen geographischen Überlegungen auch Entfernung und Lage Indiens ein, und nahm als erster den Halbinselcharakter Indiens an, auch wenn sich in seiner Vorstellung die Malabarküste eher in Ost-West, als in Nord-Süd-Richtung erstreckte. Eine Vorstellung die sich auch noch bei Strabo findet.⁵

Die Ptolemäusausgaben

Auch in römischer Zeit blieben die ökonomischen Verbindungen aufrecht, was sich aus dem *Periplus Maris Erythraei*, dem Bericht eines unbekannten Kaufmanns aus dem 1. Jhdt. n. Chr. deutlich ablesen lässt. Dieser Reisebericht war als eine Art Handbuch für seefahrende Fernhändler im Gebiet des „Eritreischen Meeres“ gedacht und bildete auf Grund der zahlreichen nautischen Angaben auch eine der wichtigsten Grundlagen für die indische Westküste in der um die Mitte des 2. Jahrhunderts nach Christus verfassten *Geographia* des Claudius Ptolemäus.

Ptolemäus fasste in den Büchern 2 bis 7 dieses Werkes Koordinatenlisten von über 8000 geographischen Orten zusammen,

³ Eine detailliertere Schilderung des Vorstoßes in das Indusdal findet sich auch bei F. Schachermeyer, *Alexander*, 452-458.

⁴ Vgl. Stefan Faller, Taprobane im Wandel der Zeit: Das Sri-Lanka-Bild in griechischen und lateinischen Quellen zwischen Alexanderzug und Spätantike (= *Geographica historica* 14), Stuttgart 2000.

⁵ Vgl. Madan, *Indian Cartography*, 21 f.

wobei er nicht nur auf das Wissen der früheren griechischen Autoren zurückgriff, sondern auch die schriftlichen und mündlichen Berichte der Händler und Seefahrer seiner Zeit, die ihm im Hafen von Alexandria zugetragen worden waren, verglich und einarbeitete.

Wenn auch nicht bekannt ist, ob Ptolemäus selbst seiner *Geographia* Karten beigegeben hatte,⁶ so bildeten seine Daten in Kombination mit den von ihm entworfenen Projektionsmethoden die Grundlage für den Entwurf ‚Ptolemäischer Karten‘ in ihrer typischen Trapezform, wie wir sie in den ersten gedruckten Ausgaben des frühen 16. Jahrhunderts finden.

Sein Werk bildet das ganze Mittelalter über die wichtigste Grundlage für die geographische Lehre, aber auch für die Forschung. Wie sich an Hand der zahlreichen, erhaltenen byzantinischen Abschriften aus dem 13. und 14. Jahrhundert feststellen lässt, wurden diesen Manuskripten oft auch zwischen 25 (1 Weltkarte und 24 Regionalkarten) bis 65 (1 Weltkt. und 64 Regionalkt.) nach den Koordinatenlisten erstellte Karten beigegeben, die sich zum Teil in ganz wesentlichen Punkten unterscheiden.⁷

Eine Reihe dieser griechischen Ptolemäusabschriften wurden durch byzantinische Flüchtlinge im Laufe des 15. Jahrhunderts nach Italien gebracht, wo sie zunächst in Form von ca. 40 Codices Eingang in den europäischen „Wissenspool“ fanden. Während die ersten Inkunabel-Ausgaben (Vicenza, 1475; Bologna, 1477) noch ohne Karten gedruckt wurden, enthielten die römischen Ausgaben von 1478 und 1490 bereits Kartenbeilagen.

Die Sammlung Woldan verwaltet Ausgaben der *Geographia* von 1507 (Rom), 1511 (Venedig) und 1513 (Straßburg), bei denen aber die modernen Weltkarten von Johannes Ruysch, Bernardus Silvanus und Martin Waldseemüller entfernt wurden.⁸

⁶ Franz Wawrik, *Berühmte Atlanten* (= Die bibliophilen Taschenbücher 299), Dortmund 1982, 29.

⁷ Zur Erscheinungsgeschichte der *Geographia* siehe Ingrid Kretschmer; Johannes Dörflinger; Franz Wawrik, *Lexikon der Geschichte der Kartographie* 2, Wien 1986, 645-651.

⁸ Gerhard Holzer, *Die Sammlung Woldan. Cartographica I* (= Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin 50) Wien 1995, 1.

Doch anhand der *Decima Asiae tabula* aus der römischen Ausgabe von 1507 lässt sich leicht feststellen, dass sich die Vorstellung über die Form der Indischen Halbinsel seit Eratosthenes nicht wesentlich verändert hatte: Immer noch bildet Indien nur eine stumpfe Ausbuchtung der Küste nach Süden, während das vollständig auf der zwölften Tafel Asiens als *Tapropane* bezeichnete Ceylon unverhältnismäßig bis über den Äquator vergrößert und westlich des Kaps Comorin dargestellt wurde. Eine Darstellungsweise, die sich auch in der Venezianischen Ausgabe (1511) und in der Straßburger Ausgabe von (1513) findet. Letztere enthält jedoch auch eine *Tabula moderna Indiae*, die sich inhaltlich ganz wesentlich von den Ptolemäischen Tafeln unterscheidet: Nicht nur, dass sich die äußere Form dem heutigen Kartenbild der Indischen Halbinsel nähert, auch Ceylon – obwohl noch in stark schematisierter Form – wird nun östlich von Kap Comorin und in einigermaßen richtiger Distanz zum Äquator situiert. Die seit der Antike angeführte *Taprotana insula* besteht zwar auch weiterhin, doch ihre Lage verschiebt sich in die Nähe der Position von Sumatra.

Die Erschließung des Seeweges nach Indien

Dieser „Modernisierungsschub“ lässt sich u. a. durch die schrittweise Erforschung des Seeweges nach Indien durch die Portugiesen im Laufe des 15. Jahrhunderts erklären. Zwar hatte es schon im Mittelalter erfolgreiche Handelsunternehmen durch verschiedene italienische Handelsreisende wie Marco Polo oder Niccolò de Conti gegeben, die auch Indien berührten, doch das waren nur Einzelunternehmen von fast ausschließlich wirtschaftlich interessierten Privatpersonen, denen aber allerdings auch das wissenschaftlich technische Handwerkszeug für eine geographische Erkundung der durchreisten Gebiete fehlte.

Im Gegensatz dazu konnten die Portugiesen im Zuge ihres langsamen Vortastens entlang der afrikanischen Westküste systematisch die nautisch-kartographischen Grundlagen für eine geographische Erforschung der neu entdeckten Küstenabschnitte erarbeiten, auch wenn die von Zeitgenossen des portugiesischen In-

fanten Heinrich kolportierte nautische Akademie am Kap Sagres nie existiert haben dürfte.⁹

Schließlich gelang es 1485 portugiesischen Schiffen unter Bartholomäus Diaz, das Kap der Guten Hoffnung zu umschiffen und diese entdeckende Leistung hatte natürlich auch ihren kartographischen Niederschlag. Leider ging ein Großteil dieses kartographischen „Rohmaterials“ 1755 beim großen Erdbeben von Lissabon verloren und so kennen wir hauptsächlich nur die Nachzeichnungen dieser Karten aus der Hand vorwiegend italienischer Autoren. Ein typisches, hybrides Beispiel geographischer Vorstellungen im ausgehenden 15. Jahrhundert stellt die „Wieder-Woldan-Map“ dar, die in ihrer äußeren Form noch stark an den Typus der mittelalterlichen TO-Karte erinnert. Während auch die Darstellung des Paradieses im Ostteil der Karte den mittelalterlichen Vorstellungen entspricht, lässt die sehr realistisch anmutende Verlauf der afrikanischen Westküste bis hinab zum Kap der Guten Hoffnung vermuten, dass der unbekannte, aus Venedig stammende Autor der Karte durchaus Zugang zu portugiesischen Quellen hatte. Doch trotz der Wiedergabe des Gebiets bis knapp östlich des Kaps der Guten Hoffnung, womit die Datierung der Karte mit ca. 1485 ermöglicht wird, vertritt er immer noch einen traditionell-pessimistischen Standpunkt, indem er in seiner Darstellung an einer Landbrücke zwischen Afrika und Südostasien festhält.¹⁰

Weit weniger pessimistisch agierten die Portugiesen, die versuchten sich nach der Umschiffung des Kaps auf das Wagnis der Überquerung des Indischen Ozeans vorzubereiten. 1487 sandte König Johann von Portugal Pedro de Covilhã und Afonso de Paiva auf der Festlandroute in den Ostafrikanisch-Indischen Raum, wo sie Informationen für den geplanten Vorstoß nach Indien sammeln sollten. Über Nordafrika reisten die beiden verkleidet nach Aden, wo sie sich trennten. Während Paiva nach Äthiopien übersetzte,

⁹ Zur Frage einer nautischen Ausbildungsstätte in Sagres vgl. W. G. L. Randles, *The Alleged nautical School founded in the Fifteenth Century at Sagres by Prince Henry of Portugal, Called the 'Navigator'*, in: *Imago Mundi*, London 1993, 45, 20-28.

¹⁰ Vgl. Erich Woldan, *A circular, copper-engraved, medieval world map*, in: *Imago Mundi* 11, Amsterdam 1967, 11-16 und Tony Campell, *The Wieder-Woldan Incunable World Map*. In: *Imago Mundi* 42, London 1990, 83.

wo er bald darauf verstarb, segelte Covilhã auf arabischen Schiffen nach Indien, reiste dann weiter an die ostafrikanische Küste, stieß dort bis Sofala vor und sammelte Nachrichten. Wieder nach Ägypten zurückgekehrt, schickte Covilhã 1490 mit einem Boten seinen Bericht an den König, der nicht nur Nachrichten über die Haupthandelsrouten im Indischen Ozean, sondern auch Bemerkungen über die Navigations- und Machtverhältnisse in den dortigen Gewässern enthielt.¹¹

So bewegte sich Vasco da Gama bei seiner Indienfahrt 1498 nach Überwindung des relativ kurzen, unbekannten Teilstückes zwischen dem Kap der Guten Hoffnung und Moçambique nicht auf völlig unbekanntem Terrain.¹²

Nachdem so das „Tor nach Indien“ aufgestoßen worden waren, waren die Portugiesen nicht zuletzt auch wegen der Informationen, die Covilhã beschafft hatte, in der Lage, die Gegensätze zwischen den einzelnen Städten an der ostafrikanischen und der indischen Küste auszunutzen. Durch eine geschickte Bündnispolitik und brutale Gewalt konnten sie in kurzer Zeit ein Stützpunktesystem aufbauen, das sich bis weit nach Ostasien erstreckte. Vor allem unter den Vizekönigen Almeida und Albuquerque gelang es ihnen zeitweise die arabischen Händler und damit auch deren Kunden, die italienischen Seestädte, fast völlig aus dem Indienhandel zu verdrängen.¹³

Entsprechend ihren Anstrengungen, die Konkurrenz auszuschalten, waren ihnen alle Mittel recht um ihren alleinigen Anspruch auf diese Gebiete zu erhalten. So setzten sie gezielte Desinformationen über die Details ihrer Überseeentdeckungen in Umlauf.¹⁴ König Manuel stellte sämtliche Informationen, die die

¹¹ Zur Biographie und Reise des Pedro de Covilhã siehe Dietmar Henze, Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher der Erde 1, Graz 1978, 746 f.

¹² Eine genauere Beschreibung dieser Etappe der Fahrt Vasco da Gamas findet sich u.a. bei Ferdinand Salentiny, Die Würzroute, Köln 1991, 113 f.

¹³ Zur Geschichte der portugiesischen Expansion nach Ostindien vgl. Ferdinand Salentiny, Aufstieg und Fall des portugiesischen Imperiums, Wien u.a. 1977, 75-79.

¹⁴ Zum Thema Geheimhaltung und Desinformation auf Karten siehe auch Kurt Brunner, Geheimhaltung und Verfälschung von Karten aus militärischen und politischen Gründen, in: Archiv zur DDR-Staatssicherheit 5, Münster 2002, S. 161-175.

afrikanischen, brasilianischen und indischen Gewässer betrafen unter strengste Geheimhaltung. Alle Karten und Logbücher standen unter der direkten Kontrolle der *Casa da Índia* und sollten durch die Androhung der Todesstrafe bei Weitergabe von diesbezüglichen Informationen gegen Verrat geschützt werden.¹⁵

Das Indienbild in der Renaissancekartographie

Aus der Frühzeit der portugiesischen Eroberung Indiens gibt es neben den Ptolemäusausgaben nur relativ wenige gedruckte Karten. Eine von ihnen, die so genannte „Stabius-Dürer-Karte“ aus dem Jahr 1515 findet sich in Form eines Abzuges des Originalholzstockes, der in der Wiener Albertina aufbewahrt wird, in der Sammlung Woldan. Soweit bekannt gibt es von diesem auf 2 Blättern gedruckten Planiglob, der von den vermutlich von Albrecht Dürer gestalteten Windbläsern umgeben ist, keinen Originalabzug aus der Zeit der Entstehung. Auch er zeigt die typische Ansicht Indiens wie auf den ptolemäischen Karten, wenn auch die Afrikanische Westküste im Wissenstand, der ungefähr dem auf dem Behaimglobus dargestellten Küstenverlauf entspricht, dargestellt wird.¹⁶

Doch natürlich ließen sich die kartographischen Kenntnisse, Handelsrouten und Stützpunkte nicht auf Dauer vor den anderen europäischen Seemächten geheim halten. Nicht nur weil trotz des Verbotes bald Nachzeichnungen der portugiesischen Karten im Umlauf waren, sondern auch weil bereits im Zuge der gelungenen Weltumsegelung Fernão de Magalhães (1520-1522) dieses Informationsembargo zunächst von den Spaniern, dann auch durch Berichte von Nichtportugiesen, die in der an chronischem Personalmangel leidenden portugiesischen Handelsmarine anheuerteten, unterlaufen wurde. Diese Flut an neuen, wenn auch zum Teil irreführenden Nachrichten über den Indischen Ozean, die sich um 1550 über Europa ergoss, veränderte auch rasch das Kartenbild Indiens.

¹⁵ Vgl. Günther Hamann, Eintritt der Südlichen Hemisphäre in das europäische Weltbild (= Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Mathematik und Naturwissenschaften 6), Wien 1968, 35 f.

¹⁶ Dazu Rodney W. Shirley, *The Mapping of the World. Early Printed World Maps 1472-1700*, London 1987, 44 f.

Besonders auffällig wird das neue, inhaltlich wesentlich wirklichkeitsgetreuere Bild in der Venezianischen Ptolemäus-Ausgabe von 1548.¹⁷ Die von Jacobo Gastaldi entworfene Tafel *Calecut nova tabula* (Kupferstich, 17 x 13 cm, ca. 1: 38 000 000) zeigt eine völlig veränderte Darstellung: Die indische Halbinsel bestimmt das Kartenbild, nimmt fast die ganze Kartenhöhe ein und ragt wie ein ausgestreckter, schmaler Finger in Nord-Süd-Erstreckung weit in den Ozean hinein, wobei die Küstenlinien aber trotzdem langsam wirklichkeitsgetreuere Konturen bekommen.

So sind geographischen ‚Bestellern‘ wie der *Cosmographie* von Thomas Münster (1549) zumindest schon Darstellungen Indiens beigegeben, die weitgehend jenem Bild entsprechen, das die *tabula moderna* im Straßburger Ptolemaeus (1513) zeichnet: Ceylon ist richtig situiert und Taprobane wird an die Stelle Sumatras gesetzt, wobei im Fall der Asienkarte beide Namensbezeichnungen aufscheinen.¹⁸

Dagegen ist die *Seconda Tavola* (Kupferstich, 38 x 28 cm, ca. 1: 15 000 000) in Ramusios *delle navigationi et viaggi* (1554) zwar räumlich wie die Asienkarte Münsters aufgebaut: Ceylon und Sumatra/Taprobane sind weitgehend den tatsächlichen Standorten zugewiesen, doch die Indische Halbinsel ist in dieser gesüdeten Abbildung noch zu kurz und zu breit, dafür aber wesentlich exakter und detailreicher dargestellt als in der *Cosmographie*. Es handelt sich dabei auch nicht um eine Übersichtskarte des ganzen Kontinents, sondern nur um eine Abbildung der südasiatischen Region in einem Maßstab von ca. 1:15 000 000. Als Ganzes gesehen bildet diese Karte eine Art Vorstufe zur *terza parte dell'Asia* (4 Bl., Kupferstich, 72 x 62 cm, ca. 1:13 000 000) Jacobo Gastaldi aus dem Jahr 1561. Wenn man die beiden Karten einander gegenüberstellt, erscheint es nicht verwunderlich, dass vermutet wird, das Gastaldi selbst die Karten für Ramusio entworfen hat,¹⁹ denn sie gleichen sich nicht nur im Maßstab (jeweils ca. 1:13 000 000), auch die Umrissform der Halbinsel ist faktisch identisch.

¹⁷ R. P. A. Mattioli; Jacobo Gastaldi, *La Geografia di Claudio Ptolemeo*, Venedig 1548.

¹⁸ *Die länger Asie nach irer gelegenheit biß in Indiam werden in disser tafel verzeichnet*. In: Münster, Thomas: *Cosmographie oder beschreibung aller länder*, Basel 1550.

¹⁹ Vgl. Lexikon zur Geschichte der Kartographie 1, 246.

Unterschiedlich ist allerdings die äußere Form der Karten: Während die Ramusio-Karte den Raum vom Golf von Persien bis zur Nordwestspitze Sumatras darstellt, zeigt die Asienkarte das wesentlich größere Gebiet zwischen Indusmündung und der Molukkeninsel Amboina, was sich auch durch die Abmessungen (38 x 28 cm zu 72 x 62 cm) verdeutlicht. Ebenso weist die *terza parte dell'Asia* ein wesentlich detailreicheres Bild in Bezug auf Gebirge, Gewässer und Siedlungsnamen (z. B. im Bereich der Malabarküste 8 zu 25) auf.

Auf dieses wesentlich durch Gastaldi erneuerte Kartenbild Indiens griffen binnen weniger Jahre auch die ‚Gründerväter‘ der niederländischen Kartographie Mercator, Ortelius und Gerard de Jode bei der Gestaltung ihrer Atlanten zurück. Während Gerard Mercator seinem *Atlas sive cosmographicae meditationes de fabrica mundi et fabricati figura* von 1595 lediglich eine Karte Asiens (Asia, kol. Kupferstich, 46 x 38 cm, ca. 1: 30 000 000) beigab, die Indien in der neuen Form zeigte, so nahm De Jode in seinen *Speculum orbis terrarum* – in der Sammlung Woldan befindet sich eine Ausgabe dieses Werkes von 1598 – eine verkleinerte Ausgabe der *terza parte dell'Asia* (TERTIAE | PARTIS | ASIAE quæ | modernis India orientalis | dicitur accurata delienatio | Autore Iacobo Castaldo | Pedemontano. | Gerardus de Jode | excudebat. , kol. Kupferstich, 48 x 33 cm, ca. 1:18 500 000) auf. Daneben verwendete allerdings er in seiner Übersichtskarte von Asien (ASIA, PARTIUM ORBIS | MAXIMA, kol. Kupferstich, 46 x 37 cm, ca. 1:28 500 000) immer noch die Darstellung Indiens, in der zu schmalen Form, wie sie sich von der Grundform in Münters *Cosmographie* findet. Auch Abraham Ortelius verwendete in seinem *Theatrum orbis terrarum* – die vorliegende Ausgabe von 1573 erwarb Woldan schon im Alter von nur 16 Jahren und sie war somit eines der ersten wichtigen Stücke in seiner Sammlung – sowohl in der Kontinentkarte Asiens, als auch in seiner Karte INDIAE | ORIENTALIS, | INSULARUMQUE | ADIACENTI= | UM TY= | PUS. (kol. Kupferstich, 49 x 39 cm, ca. 1:21 500 000) die schmale Variante der Indiendarstellung, wobei er aber bei seiner Darstellung letzterer den Bereich der südostasiatischen ‚Gewürzinseln‘ ins Zentrum der Karte rückt.

Die niederländischen Kartographen

Dieses starke Interesse an den Herkunftsländern der für den europäischen Luxusgütermarkt enorm bedeutenden Gewürze hatte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ganz profane politische und ökonomische Gründe. Nicht nur, dass der *Estado da India* auf Grund massiver Korruption in der portugiesischen Kolonialverwaltung sowie schwerer wirtschaftlicher Fehlentscheidungen mehrmals am Rande des finanziellen Bankrotts stand, folgte durch das Aussterben des portugiesischen Königshauses Avis 1580 in der Zeit der Personalunion mit Spanien auch der politische Niedergang.²⁰ Damit bot sich für die neuen europäischen Überseemächte England, Frankreich und die aufständischen Nordprovinzen der Niederlande die Chance in diesen lukrativen Markt einzudringen.

Schon Ende des 16. Jahrhunderts versuchten vor allem die Niederlande das Monopol im Gewürzhandel der Portugiesen zu unterlaufen. So konnte von 1583 bis 1589 zunächst Jan Huyghen van Linschoten im Gefolge des neuen Bischofs von Goa das Zentrum der portugiesischen Macht in Indien besuchen, wo er eine Fülle von Materialien zur geographischen Kenntnis des südasiatischen und südostasiatischen Raumes zusammentragen konnte. Wieder zurück in den Niederlanden verarbeitete er diese Informationen sowie Beschreibungen des Seeweges um Afrika in seiner *Navigatio ac itinerarium [...] in orientalem sive Lusitanorum Indiam*. Dieses Kompendium des portugiesischen Wissens über die ostindischen Besitzungen war von großer Bedeutung für die niederländischen Expansionspläne. Unter anderem enthält das Werk auch eine detaillierte Karte des arabisch-indischen Raumes.²¹ Das

²⁰ Vgl. dazu Salentiny, Aufstieg und Fall des portugiesischen Imperiums, 323.

²¹ *Deliniantur in hac tabula, Orae maritime Abexiae, freti Me-
cani, al Maris Rubri. | Arabia, Ormi, Persiae supra Sindam
usque Fluminis, Indi, Cambaiae Indiae & Mala= | baris, In-
suae Çeylon, Choromandeliae, & Orixae, fluvij Gangis, et Re-
gni Bengalae, | situs item Simum, Insularum, Scopulorum, Pul-
svinorum, Vadorum, profunditatumque, dictis | oris adjacen-
tium, cum genuinis singulorum locorum Nominibus, prout ab
expertisimis| navium Gubernatoribus Lusitanicis, indigetatur*

Kartenbild des etwas zu schlank angelegten indischen Subkontinents, der durch eine einzige in Nord-Süd-Richtung verlaufende, in Maulwurfshügelmanier dargestellte Gebirgskette getrennt wird, erinnert stark an die Asienkarte in De Jodes *Speculum orbis terrarum*. Besonders auffällig ist in diesem Zusammenhang die stark überzeichnete Ausbuchtung in der südlichen Coromandelküste in der Höhe von Ceylon, im Bereich der heutigen Palkstraße. Ansonsten bietet die Karte zwar kaum Neues, beinhaltet aber besonders im Bereich der Malabarküste eine Vielzahl von Namensbezeichnungen, so sind im Küstenabschnitt von der Indusmündung bis zum Kap Comorin nicht weniger als 41 Orte verzeichnet.

Doch die eigentliche Bedeutung dieser Landesbeschreibung lag nicht im wissenschaftlichen, sondern im politisch-wirtschaftlichen Bereich. Sie stellte mehr oder weniger die nautische Grundlage für die erste niederländische Handelsexpedition 1595-1598 nach Südostasien unter Cornelis de Houtmann dar. Auch wenn das Unternehmen keinen wirtschaftlichen Erfolg brachte, war für die Niederlande damit die Tür zu den Gewürzmärkten Süd- und Südostasiens aufgestoßen worden, eine Tatsache, die auch kartographisch gewürdigt wurde.

Immerhin folgten in den folgenden fünf Jahren nicht weniger als 65 niederländische Schiffe der Route Houtmanns, die auf der vermutlich von Willem Lodewijcksz gezeichneten *DESCRIPTIO HYDROGRAPHICA | accommodata ad Battavorum Navigationem in Javam insulam Indiae Orientalis* [...] | *EYGENTLICHE UND AUSFUHRRLICHE | Mappa de* [...] *Orientalischen Indien* [...] (2 Bl., Kupferstich, 65 x 33 cm, ca. 1:30 000 000) eingezeichnet wurde. Die Karte zeigt eine Darstellung Indiens, die sehr der in Linschotens Werk ähnelt, auch wenn sich die bereits erwähnte Bucht bei der Palkstraße so weit ins Landesinnere ausgedehnt, dass man fast eine schiffbare Passage zur Malabarküste vermuten könnte. Aber Indien war bei dieser Karte ohnehin nur von randlichem Interesse. Im Zentrum stand eindeutig der Weg der niederländischen Flottille über den Südatlantik, dem Kap der Guten Hoffnung, Madagaskar und schließlich quer über den Indischen Ozean nach Bantam. Denn mit dieser Fahrt war es endlich den von

magno studio ex optimis tabulis | Indicis recognita, omnia atque emendata. (Kupferstich, 53 x 39 cm, ca. 1:13 500 000).

Amsterdam ausgesandten Schiffen gelungen, direkt zu den Zentren des Gewürzhandels in Hinterindien vorzustößen und die beteiligten Handelsherren wollten diesen Erfolg auch ausreichend propagandistisch dokumentiert wissen.

Wenn damit auch das Monopol des in Personalunion mit Spanien verbundenen Portugal durchbrochen war, der endgültige Zusammenbruch der portugiesischen Vormachstellung in Süd- und Südostasien erfolgte erst 1602, nachdem die *Verenigde Oostindische Compagnie* (VOC) mit Sitz in Amsterdam und Middelburg gegründet worden war. Binnen zweier Jahrzehnte hatten die Niederländer den Portugiesen alle Stützpunkte auf dem Weg nach Südostasien bis auf Brasilien, Angola, Mocambique und Goa abgenommen. Eine stürmische Expansion nach Übersee, die auch durch den Ausbau der Vormachstellung der niederländischen Kartographie dokumentiert wurde. Die beiden großen Kartenverlagshäuser zu Beginn des 17. Jahrhunderts Hondius-Janssonius und Blaeu wetteiferten in ihren auf Grundlage der von ihnen aus dem Nachlass Gerard Mercators²² erworbenen Druckplatten in immer umfangreicher werdenden Atlaswerken um die Gunst des Publikums.

Inhaltlich änderte sich dabei allerdings wenig an der kartographischen Darstellung Indiens. Während Mercator in seinem ‚Atlas‘ noch unter Hinzuziehung der jeweils besten Vorlagen mit strenger Sachlichkeit auf eine Vereinheitlichung der Blätter²³ hingearbeitet hatte und klare und kaum verzierte Karten produzierte, so fügten seine Nachfolger Willem Janszoon bzw. Joan Blaeu²⁴ und Judocus

²² ASIA | ex magna orbis terræ | descriptione Gerardi | Mercatoris desumpta | studio et industria | G. M. | Iunioris (Kupferstich, koloriert, 46 x 37,5 cm, ca. 1:32 000 000).

²³ In den von ihm hergestellten Karten verwendete er z. B. erstmals einen gemeinsamen Nullmeridian, Graduierungen am Rand und eine einheitliche Geländedarstellung (vgl. Wawrik, Atlanten, 82-84).

²⁴ INDIA | quæ | ORIENTALIS | dicitur, | ET | INSULÆ | ADIACENTES. / *Guiljelmus Blaeu* (Kupferstich, koloriert, 50 x 41 cm, ca. 1: 18 000 000), zur Geschichte des Verlagshauses Blaeu vgl. Johannes Keuning, Janszoon Blaeu. A biography and history of his Work as a cartographer and publisher, Amsterdam 1975.

Hondius²⁵ bzw. Joannes Janssonius den Karten in ihren Atlaswerken immer üppigere Schmuckelemente (u. a. Schiffsdarstellungen, Tier- und Fabelwesen, dekorativ ausgestaltete Titelvignetten) hinzu, um ihre Produkte auch für ein kunstinteressiertes Publikum attraktiv zu machen. Daneben begann jedoch Janssonius in seinen 5. Band zum *Atlas Novus* von 1650 erstmals außer seiner Überblickskarte des Ostindischen Gebietes *Mar di India* (Kupferstich, koloriert, 55 x 43,5 cm, ca. 1:26 000 000) unter den 23 neuen Karten auch großmaßstäbliche kartographische Darstellungen einzelner Küstenabschnitte Indiens wie z. B. eine Karte des Golfes von Bengalen²⁶ beizugeben.

Damit wurde der erste Schritt für eine detaillierte kartographische Erfassung des indischen Subkontinents gesetzt, die aber erst in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts zunächst noch durch die niederländischen sowie wenig später auch durch die französischen und im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts vor allem durch die britischen Kolonialherren vollzogen wurde.

²⁵ INDIA | ORIEN= | TALIS (Kupferstich, 49 x 35,5 cm, ca. 1:12 000 000), zum Hondius Atlas siehe: Johannes Keuning, *The History of an atlas. Mercator-Hondius*, in: *Imago Mundi* 4, Amsterdam 1965, 37-62.

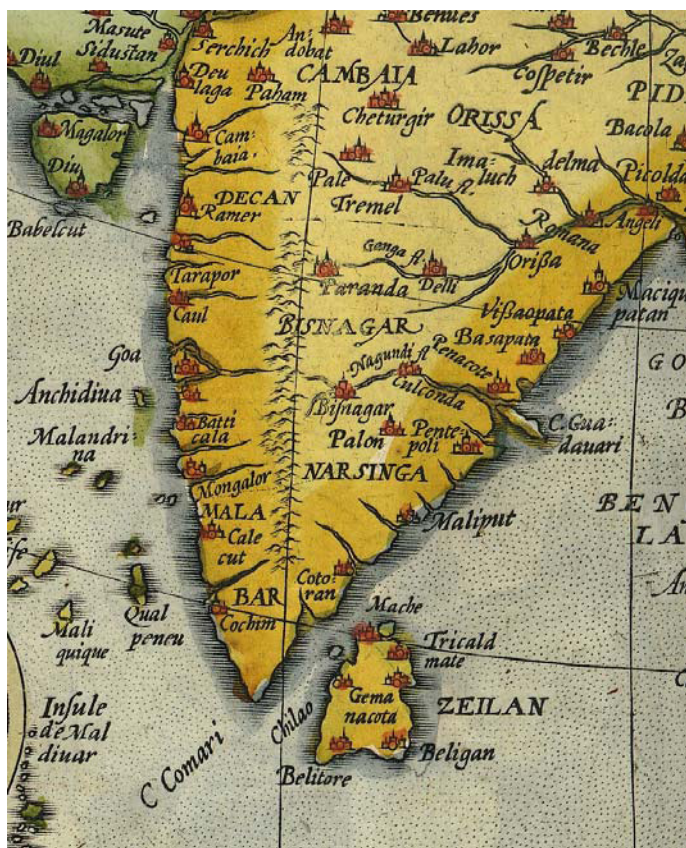
²⁶ SINUS | GANGETICUS | Vulgo | GOLFO DE BENGALA | Nova descriptio. (Kupferstich, koloriert, 54 x 47 cm, ca. 1:4 500 000, gesüdet), zur Genese des *Novus Atlas* siehe Johannes Keuning: *The Novus Atlas of Joannes Janssonius*, in: *Imago Mundi* 8, Amsterdam 1967, 71-98.



Ptolemäus 1513 (ÖAW - Sammlung Woldan G-V: WE 10)



Linschoten 1599 (ÖAW - Sammlung Woldan R-III: AS 18)



Ortelius 1612 (ÖAW - Sammlung Woldan K-V: WE 6)